



DIE KRITISCHE
ZEITUNG

ARBEITS-
PAPIER



Redaktion: Dirk Schneider, Peter Taube, Tobias
Strunk
1000 Berlin 15 , Uhlandstr. 52 , Tel. 883 56 51
PSCH Konto Bln-W 2212 41

Zeitungen sterben überall.

Es scheint, als würden die Tendenzen der Konzentration und Nivellierung den Zeitungsmarkt beherrschen.

Der Verleger Trend verbietet jede neue Zeitung.

In Berlin versuchte es Rudolf Augstein mit einer Wochenzeitung. Sie erschien nie an den Kiosken. Das EXTRA-BLATT brachte 13 Nummern heraus - und verschwand. Das Experiment des SPANDAUER VOLKSBLATTES scheiterte.

Alles Gründe zur Resignation. Wir lamentieren, wir üben Kritik, wir protestieren.

Ist das genug ? Hat diese Haltung Einfluß auf die Entwicklung der Zeitung als Massenmedium oder kann sie unser Mißbehagen mindern ?

Wir glauben es nicht.

Wir werden deshalb eine neue Zeitung machen.

Illusionen haben wir keine. Die Schwierigkeiten eines solchen Planes sind bedrückend. Eigene Skepsis und die Unkenrufe mancher Zweifler hemmen unsere Arbeit.

Nun ist in Berlin etwas geschehen, was Lethargie und Passivität unmöglich macht. Die schwerwiegenden Auseinandersetzungen mit der Berliner Bevölkerung bedeuten für uns eine Aufforderung, den Standpunkt der studentischen Opposition öffentlich, in seiner ganzen Breite und möglichst unverfälscht darzustellen.

Dieser unruhige Sommer in Berlin war der Ausdruck eines begründeten Unbehagens und einer entschiedenen Opposition, der einer publizistischen Artikulation der Studenten notwendig bedarf.

Die Studenten haben in Berlin gegen die Handlungen politischer Führer demonstriert, die sie für undemokratisch oder unmenschlich erachteten. Sie zeigten durch Formen eindeutiger Stellungnahme, wie sie über den Krieg in Vietnam oder die Regierungsform des persischen Schahs denken. Erst dieser rückhaltlose Einsatz hat in der Öffentlichkeit Aufmerksamkeit erregt.

In zunehmenden Maße werden die Absichten und politischen Vorstellungen der Berliner Studenten diskutiert. Man schreibt über ihre Aktionen, man kommentiert ihre Flug-schriften und Erklärungen.

Es ist klar geworden, daß 'etwas mit den Studenten los' ist, daß es an den Hochschulen 'gärt', daß neue Vorstellungen zu politischen und gesellschaftlichen Fragen entstehen.

Die politisch Interessierten fragen, was eigentlich hinter der Unruhe dieses Sommers, was hinter der seit langem schwelenden Verschlechterung der Beziehungen zwischen der Bevölkerung und den Studenten an Standpunkten und Motiven steht. Alle Berichte der Massenkommunikationsmittel, alle Diskussionen, insbesondere nach dem 2. Juni, haben in den entscheidenden Fragen für die breite Öffentlichkeit eine Klärung der studentischen Position nicht gebracht.

Die Studenten selbst haben sich bisher in sporadischen Flugblattaktionen, durch Presseerklärungen und in Strassendiskussionen geäußert. Das ist ein schwacher, ein letzten Endes vielleicht wirkungsloser Aufwand gewesen. Wenig ist für den Mann auf der Straße verständlicher geworden. Die aggressive Stimmung der Bevölkerung den Studenten gegenüber ist deprimierend. Zahllose Erfahrungen und einige Umfragen beweisen es.

Wenn es uns nicht gelingt, zu aktuellen Problemen unsere Alternativen Vielen klarzumachen, dann werden unsere Aktionen und aller Einsatz ohne Wirkung sein.

Es ist nicht damit getan, die Enteignung Springers zu fordern, der durch die weitgehende Monopolisierung der Presse in Berlin und der damit ermöglichten bewußten Manipulierung der öffentlichen Meinung nur einen der Faktoren verkörpert, die die Situation in Berlin kennzeichnen.

Der Ausdrucksform des Protestes, des agitatorischen Kampfes muß auch eine Aktion folgen, die unsere Vorstellungen von einer guten Zeitung praktisch erprobt.

Wir wollen eine Zeitung machen, die populär ist. Sie sollte für alle Berliner lesbar sein. Die Zeitung soll vermitteln - von Bevölkerung zu Studenten - ohne Standpunkte zu verwischen.

Natürlich werden wir nicht jeden erreichen. Wir rechnen auf alle, die für ihre Kritik an gesellschaftlichen und politischen Zuständen in dieser Zeitung ein Forum suchen und die für Experimente offen sind.

Wir wollen kritisches Bewußtsein in einer breiteren Öffentlichkeit wecken und Ansätze zu selbständigem Denken unterstützen.

Die Zeitung soll ein Gegengewicht zu manipulierter Meinungsbildung sein.

Wir machen kein Blatt von Studenten für Studenten, auch keine Zeitung ausschließlich für Berlin; wir planen eine Zeitung der Berliner Studenten für die Berliner Bevölkerung, eine neue, eine kritische Zeitung aus Berlin.

Wir bekennen uns nachdrücklich zur freiheitlich demokratischen Grundordnung. Alle Themen der Zeitung werden unter einem gesellschaftskritischen Aspekt stehen. Hier die Inhalte, die uns am wichtigsten sind:

Kampf gegen jede Veränderung des Verfassungsgedankens durch autoritäre Tendenzen oder Rückfälle in faschistische Gesellschaftsformen.

Kampf gegen Funktionärshierarchie, Bürokratismus, gegen Establishment und 'Fachidiotentum'.

Anerkennung des Prinzips des gewaltlosen Widerstandes. Verurteilung der Unterdrückung von Minderheiten (Kommunisten, Studenten, Juden, Neger, Gastarbeiter)

Diskussion neuer Theorien zur Gesellschaft.

Entlarvung von Rüstungs- und Kriegswirtschaft und Kriegsideologie.

Unterstützung aller Bemühungen, die Verwirklichung des Notstandsgesetzes zu verhindern.

Einsatz für soziale und bildungspolitische Reformen oder Neuerungen (gerechte Verteilung des Einkommens, Schulen, Studienreform, 2. Bildungsweg, Kampf dem Bildungsmonopol).

Kritische Erörterung der Berliner Wirtschaftssituation.
Spezielle Information für Arbeitnehmer (Tarifbedingungen, Löhne, Preise, Preisbindung, juristische Probleme der Kündigung, Unternehmenskonzentration).

Wohnungssituation (Baumarkt, Weißer Kreis).

Rechtsfragen (Erörterung aktueller Urteile, Möglichkeiten des Rechtsschutzes).

Themen der Sexualität (Schwangerschaftsunterbrechung, Prostitution, Aufklärung).

Studentische Probleme. Änderung des Bildes der Studenten vor der Öffentlichkeit.

Verhältnis Bundesrepublik - DDR (Anerkennung, Abbau des unreflektierten Antikommunismus).

Berichte über Krisenherde des Weltgeschehens. Erhellung der Hintergründe, Motive und Folgen dieser Konflikte (Vietnam, Nahost).

Information über Länder, in denen Demokratie und Menschenrechte vergewaltigt werden (Griechenland, Persien, Vietnam, Bolivien, Angola, Südafrika usw.).

Herausgeber der Zeitung ist ein aus der Redaktion gebildetes Dreiergremium.

Die Redaktion besteht weitgehend aus Studenten. Wir sind aber bestrebt, daß Arbeiter und freie Mitarbeiter aus anderen Gesellschaftskreisen an der Zeitung mitwirken.

Grundsätzlich ist an unentgeltliche Mitarbeit gedacht. Wenn die Zeitung gut eingeführt und die Finanzlage gesichert ist, denken wir an einen kleinen, festen, besoldeten Mitarbeiterstab, der Umbruch, Anzeigenexpedition, journalistische Alltagsarbeit, Reportagen, Archivarbeiten, Telefondienst, Kontakte und Überwachung der technischen Herstellung gewährleistet.

Zur finanziellen Unterstützung der Monatszeitung "A" wurde der Verein "Gruppe A e.V." gegründet. Die Gruppe ist juristisch als Idealverein gefaßt und strebt die Anerkennung als steuerbegünstigte Einrichtung an. Die Sat-

zung sieht einen Fördererkreis vor, dem alle beitreten können, die den Zweck der Zeitung unterstützen. In der Satzung heißt es:

§2 Der Verein will durch Unterstützung der Kritischen Zeitung "A" einen Beitrag zur politischen Willens- und Meinungsbildung in der Öffentlichkeit leisten. Er setzt sich zum Ziel, kritisch-rationales Bewußtsein im Sinne demokratischer Traditionen zu fördern. Die Gruppe A ist bestrebt, die durch zahlreiche Mißverständnisse erschwerten Beziehungen zwischen der Bevölkerung und den Studenten zu verbessern.

§7 Ohne Mitglied zu werden kann bei Stiftung einer Summe, die mindestens DM 50 im Jahr betragen soll, jeder Förderer des Vereins sein. Er hat damit Anspruch auf Übersendung der Tätigkeitsberichte und Einsicht in die Vermögenslage.

Wir bemühen uns, die Zeitung über einen bestehenden Verlag herauszubringen. Fällt diese Möglichkeit aus, dann Eigenverlag.

Die Zeitung heißt " A ". Das Signum " A " scheint uns prägnant und werbewirksam. A kann alles bedeuten, es ist offen und zwingt keine bestimmten Assoziationen auf.

Format: annähernd A 3 (29 mal 39,5cm). Wir vermeiden bewußt das DIN A 4 Format, da es zu sehr an wissenschaftliche, trockene akademische Publikationsorgane erinnert. Das größere Format bietet reichere graphische Möglichkeiten und im Umbruch mehr Variationen.

Auflage: 20 000

Umfang: 16 bis 32 Seiten redaktioneller Teil.

Preis: 1 DM.

Vertrieb durch Straßenverkauf, am Stand auf dem Wochenmarkt, mit alten VW-Bussen, die als bewegliche Informationsstände eingerichtet werden. Außerdem wird der Vertrieb über die Kioske angestrebt. Ein Teil der Auflage wird über die politischen Hochschulgruppen und die Studentenvertretungen in der Bundesrepublik verkauft.

Die Zeitung soll anfangs einmal im Monat erscheinen, später in dichter Folge. Sie wird drei Teile enthalten. Im ersten werden politische, gesellschaftliche und kulturelle Probleme behandelt, die allgemein und überregional interessant sind. Der Mittelteil bringt eine Mischung aus Großanzeigen, Werbung, Satire, Mode, Unterhaltung, Glossen, Fotoserien u.a. Wir wollen die Annoncen in eigener Regie gestalten, um auch im Anzeigenteil durch Elemente von Karikatur, Sex, Gag und Pop eine belebende Wirkung zu erzielen. Im dritten Teil werden wir Berliner Probleme aufgreifen z.B. Wohnungssituation, Schulfragen, Berliner Wirtschaft, Studenten usw.

Für die Aufmachung gelten folgende Grundsätze:

Kurze Artikel, gute Gliederung durch Zwischenüberschriften, deutliche Kennzeichnung wichtiger Fakten(reihen) durch Einrücken oder Hinweiszeichen. Die Artikel müssen zündende Aufhänger und prägnante Schlußformulierungen enthalten. Längere Artikel oder Berichte über Sachverhalte, die umfangreich oder kompliziert sein mögen, können als Serien erscheinen. Die Artikelüberschriften sollen den interessantesten Aspekt hervorheben, keine langweiligen Zusammenfassungen enthalten. Zügige Sensationstitel.

Viele Fotos, Zeichnungen, Karikaturen, Montagen. Eine gewisse Eintönigkeit von ausschließlich Wort und Foto soll vermieden werden.

Die Artikelfolge unterliegt keinem starren Schema. Auflockerung durch Zitate, Aphorismen, Gedichte, Bonmots, Personalien, Aufgespießtes.

Die Redaktion teilt sich in Ressorts auf, im Blatt aber gibt es keine festen Seiten für feste Themen.

Die Ruhepunkte und Aspekte, die eine Kontinuität des Stils und eine Vertrautheit des Lesers mit der Zeitung anstreben liegen in der Dreiteilung des Heftes und in der kritischen Tendenz.

Die Redaktion muß versuchen, eine einheitliche Stilebene zu schaffen. Die Sprache muß bildhaft und präzise sein, immer auf Konkretes bezogen, möglichst ohne Verallgemeinerungen, nie überladen. Kein Substantivstil.

Wir wollen keine 'linke BZ', weil die formalen Kriterien der Boulevardpresse der inhaltlichen Linie unserer Zeitschrift nicht anzupassen sind. (Schlagworte machen sich verdächtig nicht bloß durch ihre Funktion, den Gedanken zur Spielmarke zu degradieren, sie sind auch Index ihrer eigenen Unwahrhaftigkeit).

Die Zeitung wird knappes farbiges Deutsch bringen, kurze Sätze, wenig Fremdworte, nicht gedrängte Kürze im Satzbau. Sie wird sachlich sein auf das Objekt des Artikels, affektiv auf das Gemüt und die Nerven des Lesers. Kein Jargon! Sprache, die sich verselbständigt gegenüber dem, was die wechselnden Sachen verlangen, ist kein Stil. Grundsätzlich wollen wir schlicht und allgemeinverständlich schreiben unter der fiktiven Voraussetzung, daß der Leser nichts weiß.

Vieles mag an dieser Zeitung unüblich, der Stil der Aufmachung die Mischung sein.

Wir erscheinen als Zeitschrift, nennen uns aber Zeitung, weil die Aspekte der Lebendigkeit, der Aktualität und ein gewisser Kampfcharakter uns wichtig sind.

Wir glauben nicht recht an die überkommenen Kategorien der Publizistik. Vielleicht kann die Vereinigung verschiedener, sporadischer Ansätze bestehender Zeitungen zu neuen publizistischen Formen in unserer Zeitung zu einem neuen originellen Stil werden.

Unsere Chance ist unsere Situation, die Bewegung einer bewußteren Opposition.

Unser Kapital ist I h r e solidarische Unterstützung.